

# Prosagedichte «Von den Dingen» mit hohem literarischem Anspruch

1993

28. Oktober 1993 Lesung  
VON DEN DINGEN

von MICHAEL DONHAUSER

Mit der Lesung und Buchpräsentation kommt die Tangente wieder in die Literaturkreise.



(arg) – Die überaus zahlreich erschienenen Gäste erwartete am vergangenen Donnerstag abend in der Eschner Tangente ein besonderes Ereignis: Michael Donhauser, geboren 1956 in Vaduz, präsentierte dort seinen neuesten Band mit Prosagedichten, eben erst im Hanser Verlag, dessen literarischer Anspruch bekannt ist, erschienen.

Seit 1976 lebt Michael Donhauser in Wien, heute als freischaffender Schriftsteller, nachdem er lange Zeit unentschieden zwischen der Malerei und der Literatur, zwischen Wort und Bild, gestanden hatte. Michael Donhauser schreibt nicht über Sachen und Gegenstände, es geht nicht um die Dinge, sondern die Prosagedichte handeln «Von den Dingen», sind eindeutig und stark auf die «Dinge» gerichtet. Die Dinge, von denen . . . , sind gegenständlich, sie sind klar zu benennen, handelt es sich dabei doch zumeist um natürliche Erscheinungen, hauptsächlich um Pflanzen.

## Parteinahme für das Vernachlässigte

In den drei Abschnitten des Buches – in Winter: Frühling; Frühling: Sommer; Sommer: Herbst – kommen «Das Gestrüpp», «Der Misthaufen», «Die Obstbäume», «Die Sumpfdotterblume», «Der Wiesenkerbel», «Der Pfirsich», «Der Kies», «Der Lärchenwald», «Die Tomate» und «Die Zypresse» zur Sprache. Michael Donhauser versucht die Natur mit den Mitteln der Sprache zu erforschen. In diesem Unterfangen gleicht er wohl mehr dem Lesenden denn dem Schreibenden, er entdeckt vertraute Dinge wieder in neuen, oftmals überraschenden Zusammenhängen und bietet damit auch dem Leser neue, andere Perspektiven und Sichtweisen. Überhaupt wandelt sich das Sehen in seinen Prosagedichten, wenn er nicht das Spektakuläre, das Aufsehenerregende und Aktuelle zu seinen «Dingen» macht, sondern sein Interesse für die Randzonen in den Vordergrund stellt und von verwilderten Obstbäumen, vom Gestrüpp, von Schotter- und Schuttplätzen schreibt, als «Parteinahme» (der Begriff stammt von Francis Ponge, Donhausers Ideal und Vorbild) für das Vernachlässigte.

## Punkte als Verbindung

Erst aus der Nähe entsteht so die Vielfalt und der Charakter der Dinge, im erzählenden Umkreisen erschliesst sich ihr Inneres. Die Zelle eines Prosagedichtes führt jeweils nicht zum Reim, sondern zum Punkt, was nicht nur für die Optik einer Seite von Bedeutung ist, wie alt Regierungschef Hans Brunhart in seiner fundierten Einführung vermittelte, sondern auch eine ganz bestimmte Arbeits- und Leseweise mit sich bringt. Der Punkt trennt, zugleich verbindet er aber auch und bietet die Möglichkeit des Innehaltens, des Verweilens im Text. Hans Brunhart verwies ausserdem auf das eigene Verhältnis der Form der Prosagedichte zur Sprache, das dann in der Lesung von Michael Donhauser eindrücklich vorgeführt wurde.

## Parallelen in Wort und Bild

Einen interessanten Aspekt im Werk von Michael Donhauser stellen Malerei und Zeichnung dar, denn es gingen, so führte der Schriftsteller aus, die Bilder dem Schreiben voraus, und so lassen sich mit einer etwa dreijährigen Verschiebung die Parallelen in Wort und Bild festhalten, als Übersetzung des Bildlichen in die Sprache. Aus: «Die Zypresse»: «Evidenz eines in sich auseinanderrückenden Himmels. Eines sich ins Bläuliche lichtenden Himmels. Ein Nagelbrett dem Himmel: gewölbt über einen Hügel. Und die Bläue herabsinkend: auf die Zypressenspitzen. Lieblich: dass die Zypressen dunkel scheinen. So dunkel erinnert: hart am Schwarz.»

Wenn Michael Donhauser «Von den Dingen» schreibt, so beschwört seine Sprache Bilder herauf. «Die Gedichte lenken unseren Blick sympathetisch auf den (Natur-)Gegenstand, betrachten Formen und Farben, Wirkung und Umfeld, Geschichte und Beschaffenheit. So erzählt das Prosagedicht über die Zypresse vom einzelnen Baum, vom Zypressenwald, von den Bewegungen des Baumes bei Wind und Wetter, von den Eigenarten und Empfindlichkeiten, der Beschaffenheit der Zapfen und des Holzes, den Verwandlungen, den Standorten und deren Wirkung: in der Allee, auf dem Friedhof, einer Auffahrt, einem Platz, einem Park.»

Lichtensteiner Vaterland  
25. Oktober 1993

# 1993

5. November 1993 Lesung  
**STROMAUFWÄRTS**

von KARIN FROMMELT

Und schon wieder eine Buchpräsentation in der Tangente. Die Schriftstellerei erlebt momentan wohl eine Aufbruchstimmung in Liechtenstein.

## Begegnungen mit der Natur

«Stromaufwärts» – Gelungenes Erstlingswerk von Karin Frommelt



Anlässlich der Vorstellung ihres Gedichtbandes in der Tangente in Eschen gab die Autorin Karin Frommelt persönlich einige Kostproben zum besten.

(Bild: Roland Korner)

(arg) – Sechshundsechzig Gedichte sind in dem Band «Stromaufwärts» von Karin Frommelt enthalten, sechshundsechzig Mal geht es um Rhein, Stein, Sand, Wind und Wetter, um Tages-, Nacht- und Jahreszeiten. Nach Veröffentlichungen wie «Der Regenbogenmacher», ein im Selbstverlag herausgebrachtes Kinderbuch, einer Märchenkassette in Liechtensteiner Mundart und der Erzählung «Venedig im Karneval» zur Aufführung der Liechtensteiner Tanzarena, stellte die Schaanerin Karin Frommelt am vergangenen Freitag im Beisein der zahlreich erschienenen Gäste in der Tangente ihr neues Buch vor, musikalisch untermauert von den Jazz-Interpretationen der beiden hervorragenden Saxophonisten Bernhard Klaas und Robert Bernhard.

Karin Frommelt wurde 1957 geboren, sie lebt in Schaan. Nach Ausbildung und Tätigkeit als Kindergärtnerin arbeitet Karin Frommelt nun als selbständige Masseurin. Geschrieben habe sie schon immer, meint Karin Frommelt, über die täglichen Eintragungen ins Tagebuch bis hin zu Zeitungsspalten.

### Hang zum Lyrischen

1988 bis 1990 beschäftigt sie sich intensiv mit Belletristik, seit 1990 nimmt sie an der Schreibwerkstatt der Erwachsenenbildung teil, die der Autor bekannter Mundartgeschichten, Hans Bernhard Hobi, leitet. Immer wieder, so erläuterte Hans Bernhard Hobi in seiner gelungenen Einführung, sei ihm der grosse Hang Karin Frommelts zum Lyrischen aufgefallen, der immer wieder überraschende und beeindruckende Ergebnisse zur Fol-

ge hatte. Die einfach und klar gestalteten Gedichte in «Stromaufwärts» bedürfen keiner klugen, ausgetüftelten Interpretation, sie sprechen für sich und für alle jene, so die Widmung zu Beginn des Buches, «die die Natur als Spiegel betrachten».

### Jedes Gedicht eine Momentaufnahme

Den Begriff des Lyrischen und des Gedichtes umkreisend gelangte Hobi, ausgehend von der Frage, was das Gedicht denn nun eigentlich zum Gedicht mache und wer Gedichte schreibt bzw. liest und warum, zum Haiku, dem japanischen Kurzgedicht, in dem sich die Teilnehmer der Schreibwerkstatt zu erproben hatten. Fünf Bedingungen muss das Haiku erfüllen: in der Gegenwart geschrieben, muss es ein Ereignis wiedergeben, eine Gegebenheit der Natur oder ein jahreszeitliches Ereignis; dazu muss die Ich-Person in Erscheinung treten, und das Haiku darf nicht länger als 17 Silben sein. Gerade in dieser Beschränkung auf 17 Silben werden die Worte zu einem Brennspeigel, zu einem konzentrierten Fokus, der klar werden lässt, dass die eigentliche Bedeutung nicht in den Worten, sondern dazwischen liegt. Eine Feststellung, die in besonderem Masse auch auf die Gedichte von Karin Frommelt zutrifft. Vieles wird in den sechshundsechzig Begegnungen mit Rhein, Stein, Sand, Wind und Wetter, Tages-, Nacht- und Jahreszeiten nur angerissen, vieles wird offengelassen und bleibt Freiraum, den der Leser mit seinen Gedanken füllen kann. Jedes Gedicht stellt eine Momentaufnahme dar, das Festhalten eines Augenblicks, an dem der Leser teilhaben kann.

Liechtensteiner Volksblatt  
8. November 1993

# Tötet Onkel Dittmeyer!

1993

Mit einer stürmischen Blues-night beschloss die Gruppe Stormy Monday letzten Samstagabend die Konzertsaison 93, in der Tangente in Eschen.

aoe - Natürlich - ein sensationslüsterner Titel! Unsere Erkundungen haben ergeben, dass es sich bei oben genanntem Onkel um einen Fruchtsafthersteller handelt. Und Fruchtsaft, das weiss man, schadet dem Blues-Image. Träger des Spruches auf dem T-Shirt: Schlagzeuger Wolf Huhn. Es war dies nicht das einzige Detail an besagtem Abend, welches nicht ganz so ernst gemeint war. Überhaupt stand der Spass an der Freude im Vordergrund der deutschen Bluesband. Wir spielen und ihr bleibt nicht einfach steif auf euren Stühlen kleben, sondern macht eifrig mit, dann bringen wir das Süppchen schon zum Kochen. Als Küchenmeister betätigte sich Tom Willemsen, eine leicht skurrile, doch äusserst amüsante Figur, Vokalist, Stimmungsmacher und berufener Bluesapostel der Band. Seine physische Erscheinung liess sofort ein vertrautes Gefühl aufkommen: Könnte einer von den Leningrad Cowboys sein. Eine Figur, inszeniert vom finnischen Filmemacher Aki Kaurismäki. Eine nordeuropäische Blues-Inkarnation, gross und rustikal, etwas ungeschlachtet und nicht immer grad mit dem feinsten Fingerspitzengefühl, doch im Wesen eigentlich herzlich und sympathisch und ausgestattet mit dem nötigen Talent. Dazu die schwarze

Lederhose zusammen mit dem etwas knappen, hellen Jackett mit künstlichem Leopardenfellkragen, die blonden Strähnen auf dem rundlichen Kopf mit dem fünfingrigen Kamm nach hinten gezogen und eine Sonnenbrille, die an gewisse bluesige Brüder erinnerte. Mit viel Witz und der nötigen Prise Selbstironie machte er sich auf dem kleinen Fleckchen Tangente, welches ihm die anderen Musiker überlassen hatten, ans Werk und weitete sein Arbeitsfeld stetig und erfolgreich auf den Rest des Raumes aus.

## Blues in den Beinen

Die Aktion des Sängers wurde bestens begleitet von einer starken Formation aus spielfreudigen Musikern. Der Bläusersatz, bestehend aus Uli Fild am Sax, Doc Ophelders an der Trompete und Uwe Rudat an der Posaune, imponierte nicht nur durch spielerisch hervorragende und präzise Einsätze, sondern stellte auch optisch einen würdigen Rahmen zur Show seines Sängers dar. Weiters empfahlen sich die beiden Herren Ludi Ettrich und Gromus Gromotka an den Gitarren, Henk Ebling, der Mann mit dem Kaugummi, am Bass und Wolf Huhn am Schlagzeug. Stormy Monday spielte Rock'n'Roll'-Rhythm'n-Blues, und der Vorschlag des Sängers nach der Pause, dass die Band nun sitze und das Publikum stehe, wurde spontan befolgt: Stühle zusammen, Tische zur Seite und tanzend wurde die Konzertsaison 1993 in der Tangente zu Ende gefeiert. «Wollt ihr noch mehr Stormy Monday hören? Dann müsst ihr die CD kaufen!»

13. November 1993 Konzert  
**STORMY MONDAY BLUESBAND**

Tom Willemsen (voc), Doc Ophelders (tp), Uli Fild (sax), Uwe Rudat (tb), Ludi Ettrich (g), Gromus Gromotka (g), Henk Ebling (b), Wolf Huhn (dr)

Die waren super mit ihrem Blues, das Publikum tanzte und jumpete herum - Übrigens ein eingelöster Wunsch von Harry anlässlich der GV!

# 1993

26. - 28. November 1993

Performance

**NEGATIVE PLANETS**

von ARNO OEHRI

Begleitend zur Performance zeigte Arno Oehri auch einige Arbeiten auf Papier. Die Performance ist als Videofilm erhältlich.

MULTI-MEDIA-SCHAU

## Ein Versuch, «Negative Planets» nahezukommen

Interessant war die Performance und Ausstellung «Negative Planets» des Ruggeller Künstlers Arno Oehri in der Tangente.

bb - Sie versprach die Nachempfindung eines Schöpfungszustandes und eine Auseinandersetzung mit der Zusammenfindung von Zeit, Raum, Materie und dem, was man die Seele nennen könnte».

### Die erste Performance in der Tangente

Die erste Performance in der Tangente war ein interessantes und angenehmes Erlebnis. Sie vermittelte sinnliche Erlebnisse durch Videoprojektionen, blaues Licht, Musik, Geräusche, Stimmen sowie eine schauspielerische Aktion. Gleichzeitig waren im Foyer Bilder von Arno Oehri zum gleichen Thema, «Negative Planets» zu sehen und in Rahmen präsentierte Anleitungsbücher gaben den Besuchern Hinweise zur erwartenden Performance. Das Konzept entwarf Arno Oehri, die Musik und Geräusche komponierte Marco Schädler und für die Videoinstallation war Bruno Köpfler zuständig. Performancedarsteller war der Künstler selbst und seine Mitspielerin Christina Eggenberger.

### Ein fast mystisches Erlebnis: Schlüssel zum Künstler?

Der Künstler Arno Oehri verlangte folgsame Besucher. Sie mussten die Schuhe ausziehen, leise sein und die Anleitungen zur Performance durchlesen. Dann, als sich

die Tür zum Raum öffnete, der ganz mit blauem Stoff ausgekleidet und mit blauem Licht erfüllt war, mussten sich die Gäste schweigend einen Platz auf dem Boden suchen. Als Belohnung erfuhren sie durch visuelle und akustische Darbietungen eine wohltuende Entspannung, aber wurden auch zu eigentümlich passiven Zeugen des Geschehens.

### Eindrückliches Erlebnis

An den Wänden zogen langsam, wie im Traum, nackte Körper durchs Wasser. 20 Metronome schlugen weich klingende unterschiedliche Takte. Wassertierähnliche Töne oder präzise Klavierrhythmen ertönten und zwei Personen, als Zwitter zu verstehen, zogen bedächtige Bahnen durch den Raum. Der männliche Teil dabei erzählend, der weibliche Part Wasser umschöpfend.

### Der Dialog bleibt noch offen

Die sich gesamthaft daraus ergebenden Stimmungen waren eindrucklich. Der gesprochene Text wie auch die im Foyer ausgestellten Bilder bestachen durch Form und Ausdruck. Sie waren aber in ihrem Inhalt nicht unmittelbar einleuchtend. In der Performance war der Einsatz von Sprache, Musik, Aktionen oder Licht beste Unterstützung für die Illusion ganz nahe das Weltall zu betrachten, weit weg von einer Wirklichkeit. Durch dies gut Geglückte bleibt es jedoch fraglich, ob bei den Besuchern eine Auseinandersetzung mit den Inhalten des Gehörten und Gesehenen stattfand. Für Künstler wie Interessierte bleibt ein Dialog zu hoffen.

# 1993

**1993 Malatelier nach Arno Stern**  
Leitung: Birgit Netzer

**1993 DKL Weiterführung des Archivs  
aktueller Kunst in FL**

**Ausstellungen in Zusammenarbeit mit  
der Liecht. Landesbank:**

4. Juni 1993  
STRUKTUREN DER LANDSCHAFT  
von LOUIS JÄGER

19. November 1993  
ARBEITEN AUF LEINWAND UND PAPIER  
92-93 von HANNI ROECKLE



*Eine der Projektionen an der Wand. Der Künstler verlangte viel von seinen Gästen, hatte die Veranstaltung aber auch sehr sorgfältig vorbereitet.*

Liechtensteiner Vaterland  
29. November 1993